II.

Ein Ausflug durch das Hill- und Soor-Thal.

Zum zweiten Ausflug bitte ich den freundlichen Leser, die reizenden Thäler der Hill und Soor mit mir zu besuchen. Die Hill, ein auf dem hohen Venn, unterhalb Baraque-St. Michel entspringendes kleines Flüßchen fließt in der Stadt Eupen selbst, ohnweit der Fabrik des Herrn Gustav Fremmerey, in die Weser, nachdem sie vorher noch die bei le Düret, ebenfalls am Venn entspringende Soor aufgenommen hat. Die Hill bildet auf der größten Strecke ihres Laufes die Grenze zwischen Deutschland (Kreis Eupen) und Belgien. Wir verfolgen deren Lauf fast von ihrem Einfluß in die Weser an aufwärts, bei einer großen von ihr getriebenen Frucht-Mühle, durch die „Schlip" und an „Roentgens-Mühle" vorüber bis zum Einfluß der Soor in dieselbe und setzen nun unsern Weg der letzteren entlang auf einer recht gut unterhaltenen (belgischen) Straße fort. Das bis hierher schon hübsche Thal entwickelt nun bald seine ganze Schönheit. Von bedeutenden Höhen rechts und links begrenzt, bietet es in seinen vielfachen Windungen ein bei jedem Schritt wechselndes Bild: bald scheint es durch eine sich quer vorschiebende Höhe geschlossen, bald öffnet es sich wieder und läßt einen tieferen Einblick zu; dabei trägt der sich bis unmittelbar an die Straße herabziehende Wald mit seinen verschiedenen Baumarten in den prächtigsten, wechselnden Färbungen nicht wenig zur Verschönerung des Anblickes bei. Dicht an die Straße sich anlehnend, mit ihrem eigenthümlich dunkelbraun gefärbten Wasser, in ihrem steinigen Bett oft kleine Wasserfälle bildend, durch welche das dunkle Wasser, in weißem Schaume aufspritzend, wunderbare Gebilde hervorzaubert, nimmt die Soor noch einige kleine Waldbäche auf. In dem Thale wuchern Farrenkräuter und der rothe Fingerhut in seltener Schönheit. Diese wechselvollen Bilder schließen jede Ermüdung aus und treiben rastlos vorwärts, wenn auch oft zu kurzem Verweilen und genauerem Anschauen einladend. Bewundernd steht man dann still, lauscht dem Murmeln des Baches,

den Stimmen der Waldvögel, durch kein profanes Geräusch gestört, den mächtigen poesiereichen Eindrücken Raum gebend. Wir wissen nicht, wie lange wir gewandert, wer hat auch bei solcher Pracht Zeit oder Lust die Zeit zu befragen, schlägt doch dem Glücklichen keine Stunde, und glücklich waren wir in des Wortes ganzer Bedeutung — immer weiter und weiter hat es uns gezogen, von dem Verlangen, all' die immer neu sich entwickelnde Scenerie anstaunend, voll und ganz zu genießen, wäs jeder Schritt uns Neues bietet. Da kreuzt eine Straße im rechten Winkel von Westen nach Osten gehend unsern Thalweg, und es scheint dies uns daran mahnen zu wollen, daß wir schließlich auch wohl wieder an eine Heimkehr denken müssen. Diese Mahnung sagt jedoch unserer Stimmung wenig zu und wir freuen uns ihr für jetzt noch ein Schnippchen schlagen und unsere Freude an dem köstlichen Genuß noch nicht verkürzen lassen zu müssen; denn noch sind wir ja am Wandern und weder rechts noch links lassen die vor uns liegenden Wege einen prosaischen Abschluß erwarten. Und das ist in der That auch nicht der Fall, denn auf unserem weiteren Wege, den wir nach Westen aufwärts einschlagen*), bieten sich wieder ganz reizende Bilder anderer Art: wir sehen nun von höheren Standpunkten aus das durch seine Windungen sich mannigfaltig gestaltende romantische Thal hinab und muß ich besonders eines Punktes erwähnen, der etwa 300 Schritt über der Thalsohle gelegen uns längere Zeit fesselt und zum Verweilen einladet. Wir sehen einen vollständig in sich abgeschlossen scheinenden Kessel, in dem die Soor, nur an einer kleinen Stelle sichtbar, einen jener kleinen Fälle passirt, durch den sie aufbrodelnd ein so wunderbar zu dem Bilde passendes Geräusch hervorruft. Die Beleuchtung von der dem Untergange sich näherndan Sonne ist ganz prächtig: auf zwei Seiten tiefer Schatten, die andern beiden Seiten wunderbar schön gefärbt, die verschiedenen Schattirungen der Bäume mit rosigem oder hellgelbem Saume umgebend, oder oft durch das Laub hindurchscheinend jene wunderbare transparente Färbung hervorzaubernd, für welche wir keine Namen haben.

---

*) Die nach Osten führende Straße s. S. 15.

Weiter geht's nun aufwärts und bald hören wir Geräusch von Schellen im Walde weidenden Viehes, ohne dasselbe selbst jedoch sogleich zu sehen. Ein Eindruck, der in entsprechender Weise den Uebergang vermittelt zu dem neuen Bilde, das nun bald sich unsern Blicken darbietet. Bei einer Wendung unseres Weges sehen wir denselben abgeschlossen durch eine Häusergruppe, bestehend aus zwei Wohnhäusern mit dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und gekreuzt durch eine Chaussee, offenbar derjenigen, welche von Eupen nach Malmedy führt. Es ist uns diese Wahrnehmung jetzt eine durchaus nicht unangenehme, da nach allen Genüssen, welche uns die Natur in so reichlichem Maße geboten, doch auch der Körper sein Recht geltend macht. Um diesem gerecht zu werden, stärken wir uns mit einem köstlichen Glase Milch, das die freundliche Wirthin uns kredenzt und welches uns im Anblick der prächtigen Aussicht im Freien vorzüglich mundet. Bald erfahren wir nun, daß wir uns in Heisterberg (**Maisons d'Hestreux**) und — **une heure et demie** von Eupen befanden. Neu gestärkt treten wir den Rückweg an. Der Abend beginnt seinen Schleier über uns auszubreiten und aus dem Walde tretend genießen wir noch ein ganz reizendes Bild: vor uns liegt Eupen mit seinen erleuchteten Fenstern und Straßen sich an den Kapellenberg anlehnend und an demselben aufsteigend, gleich einem großen lieblichen „Weihnachts-Krippel." Ein würdiger Schluß des kostbaren Nachmittags.

Im Verlaufe der vorstehenden Schilderung erwähnte ich, daß die Straße, welche an der Soor entlang gen Süden führt, plötzlich durch eine andere, von Westen nach Osten gehend, geschlossen werde. Ich führte Sie westwärts und bitte Sie nun, bei einer andern Wanderung bis an diesen Punkt, mich auch in entgegengesetzter Richtung Ihr Führer sein zu lassen.

Der nach Osten führende Theil der Straße, im Anfange bedeutend steigend und dann eine Strecke ziemlich eben fortlaufend, führt nach einer Wanderung von ungefähr 20 Minuten zu einem Punkte „**Seven Aiken**" oder auch „**Ala belle vue**" genannt. Der Ursprung der ersteren Bezeichnung ist nicht bekannt: das plattdeutsche

„seven Aiken“ für „sieben Eichen“ kann es nicht bedeuten, da sich hier keine Eichen befinden, auch offenbar niemals befunden haben, eine angemessene Ableitung aber habe ich nicht zu ermitteln vermocht. Die zweite Bezeichnung „A la belle vue“ trägt als Aufschrift eine dort befindliche schwarz angestrichene Holzbude ohne Fenster, wahrscheinlich zum Schutz für Holzschläger gegen das allezeit tückische Wetter des hohen Venn, auf dessen einem Ausläufer wir uns hier befinden, errichtet. Die Straße bis zu diesem Punkte ist sehr gut unterhalten, bis zur Höhe rechts und links mit dichten Waldungen eingefaßt, während das Plateau selbst südlich der Straße mit hohen Farrenkräutern, nördlich derselben bis auf einen etwa 50 Schritt breiten Hau von dunklen Tannen beschattet ist. Die Aussicht nach Süden ist beschränkt, hingegen durch den Hau nach Norden freigelegt, bis Henri-Chapelle recht lohnend. Die Straße selbst endet hier plötzlich, sofern nicht ein an dieselbe anstoßender von Norden nach Süden führender recht schlechter Waldweg als Fortsetzung derselben angesehen werden soll. Es führt derselbe südwärts nach der Malmedyer Chaussee, nordwärts verläuft er sich im Walde. Wir verfolgen diesen Weg und als derselbe geendet einen daran anstoßenden Fußweg, der nach kurzer Strecke in eine mit so hohem Gras bewachsene Wiese führt, nnd offenbar so wenig betreten ist, daß er nur mit großer Aufmerksamkeit erkennbar bleibt. Von hier aus ist nun aber die Aussicht eine ungleich schönere als von der Höhe, da sich hier den Blicken das Thal vollständig erschließt, ohne daß von den dahinter liegenden Höhen Etwas verloren geht. Es empfiehlt sich dann auch auf diesem Platze eine kurze Rast zu machen und Umschau zu halten. Außer der Wiese, auf der wir uns befinden, ringsum Wald, der nur nach Norden zu in niedrigem Gehölz besteht und uns also eine ganz herrliche Aussicht gestattet, nach dem Thale sowohl mit den Fabriken und den Wohnhäusern des unteren Stadttheiles von Eupen, als auch nach dem Kapellenberge und den dahinter liegenden Höhen bis nach Henri-Chapelle mit der den Horizont begränzenden sog. Heerstraße. Das Alles ist durch die rechts und links liegenden Höhen scharf

begränzt und liegt darum wie in einem grünen Rahmen vor unsern Blicken, wohl geeignet zu freudiger Bewunderung.

Nach halbstündiger Rast setzen wir unsern Weg auf dem bisher eingeschlagenen Fußpfade fort.

Derselbe geht fortdauernd bergab, und stark ausgespülte Gräben lassen darauf schließen, daß bei nassem Wetter sich auch hier herunter die Torflager der Höhen ihres Ueberschusses entledigen und die kleinen, nur jetzt so harmlosen Bächlein leicht zu unbequemen Gewässern machen können. Im Uebrigen ist dieser Weg für Fußgänger recht angenehm, aber doch nur auf dem Rückwege von der Höhe zu empfehlen, während zum Hinwege derjenige längs der Soor bei Weitem vorzuziehen bleibt. An der über die Soor führenden Brücke, da wo dieselbe sich mit der Hill verbindet und letztere die Grenze zwischen Preußen und Belgien zu bilden beginnt, treten wir auf den Fahrweg zurück, den wir auf unserem Hinwege eingeschlagen, ohnweit Roentgen's Mühle, und sind somit nahe an unserem Heim, das wir binnen wenigen Minuten erreichen.

III.

Eine Parthie nach Raeren

gehört zu denjenigen, an deren Ziele sich vorzugsweise eine Reihe bedeutender geschichtlicher Erinnerungen knüpfen, so daß anderen Parthieen gegenüber die landschaftlichen Schönheiten mehr zurücktreten.

Von dem Wirthplatz aus führt der Weg den Haidberg hinauf und oben dann auf der Höhe, gerade da wo der Weg in die Wiese hinübergeleitet wird, machen wir eine kurze Rast, um den an diesem Punkt ganz köstlichen Blick nach der Stadt und dem dahinter liegenden belgischen Walde zu genießen. Ueber die „Oberste Haide" hinweg führt der Weg wieder bergab bis zur „Cluse", einem nach Kettenis gehörigen Gehöft. Der nordwärts desselben vorüberführende Fahrweg bildet gleichzeitig das Bett eines Baches, der im Kettenisser Walde seine Quellen hat. Derselbe fließt von hier aus, das Thal entlang, an der „Obach-Mühle" vorüber, durch Nispert, den obern Stadttheil